

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878

10.9.1878 (No. 210)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1021524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1021524)

Wilhelmshavener Tageblatt

und Anzeiger.

Bestellungen u. f. das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Seite oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Expedition und Buchdruckerei Roonstraße Nr. 82.

N^o 210.

Dienstag, den 10. September.

1878.

Zur Landtags-Ergänzungs-Wahl.

Bei der letzten Reichstagswahl hatten mehrere hiesige Einwohner die edle Dreistigkeit, sich ohne jedes Mandat von irgend welcher Seite her als die politischen Führer unseres Ortes aufzuspielen. Einige Auriacher Herren forderten öffentlich unsere politischen Führer zur Agitation für Dr. Peterßen auf; darauf lernten wir denn plötzlich zu unserer nicht geringen Ueberraschung unsere mandatlosen Führer kennen.

Wäre es nicht die einfache Pflicht des Anstandes gewesen, den bisherigen Abgeordneten wiederzuwählen, so hätten jene Ungebetenen für ihre Unverfrorenheit etwas abgeführt werden können und müssen. Denn von all jenen Führern gab es wohl keinen, dessen politische Bildung sich über das Niveau der Lecture einer Zeitung erhebt. Für solche Führer müssen wir herzlich danken. Wir glauben, daß zur Bildung eines Politikers etwas mehr gehört, als sich die meisten jener Führer auch nur träumen lassen.

Wollen wir keine Null in's Abgeordnetenhaus schicken, so werden wir gerade jetzt, wo es sich hauptsächlich um national-ökonomische und staatsrechtliche Fragen handelt — Steuerfragen, Aufhebung der Privilegien der Beamten bei der Communalbesteuerung, Entlastung und Stärkung der Gemeinden, Fortführung der Verwaltungsreorganisation resp. Ausdehnung der Kreis-Ordnung, p. p. vielleicht auch Unterrichtsgesetz, modus vivendi mit den Ultramontanen u. — zusehen müssen, was Geistes Kind ist unser Kandidat? Was hat er in Nationalökonomie, Verwaltungs-, Staats- und Rechtswissenschaft gelernt, ist er gleichzeitig namentlich auch ein freisinniger Mann?

Wir wollen durch diese Hinweise nur zur Umschau angeregt haben. Wir wollen ferner unseren Mitbürgern zu Gemüthe führen, ob es nicht geradezu unpassend und beschämend für unsern Ort ist, daß derselbe sich so ohne Weiteres immer und immer von Auriach bei Wahlen ins Schlepptau nehmen läßt, daß er auch nicht einmal den Versuch macht, einen eigenen Kandidaten aufzustellen, welcher hier, in Auriach und wo es sonst im Kreise nöthig erscheint, spricht und sein politisches Programm entwickelt,

Auf falscher Bahn.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Ohne des Mädchens Antwort abzuwarten, nahm er einen Stuhl und setzte sich. — Agnes war in großer Verlegenheit; sie konnte wohl dem Chef ihres Vaters nicht die Thür weisen und ihn doch auch nicht allein bei sich lassen; ihr Ruf ward gefährdet, wenn irgend Jemand im Hause es erfuhr, daß ein junger, feiner Herr sie besucht hatte. Moritz erfuhr das dann auch, und neue, arge Scenen mußten die Folge davon sein.

Albert verwandte kein Auge von dem lieblichen Mädchen, und mit Gewalt mußte er sich beherrschen, um ihr nicht zu sagen, wie schön und wie begehrenswerth er sie finde; es wäre das auch nach seinem Plane noch zu früh gewesen; erst mußte Moritz aus Agnes Herzen verdrängt sein, ehe er selbst Hoffnung hegen konnte, von ihr geliebt zu werden. Er fühlte, daß das, was er jetzt für das unschuldige junge Mädchen empfand, ein besseres Gefühl war als dasjenige, welches ihn ursprünglich auf sie hatte aufmerksam werden lassen. Zum erstenmal gestand er sich, daß er Agnes wirklich ernstlich liebe und sie, falls sie diese Neigung erwidere, auch gern zu seiner Gattin machen werde. Er hatte ja ohnehin schon allen Vorurtheilen seines Standes ein öffentliches Dementi gegeben und es blieb ihm nun eigentlich nichts Anderes übrig, als ein Mädchen aus dem Volke zu heirathen, um wenigstens seine oft ausgesprochenen Theorien durch die Praxis zu bewahrheiten.

Albert war ernst geworden. Agnes sagte er plötzlich, zürnen Sie mir, daß ich zu Ihnen gekommen? — Ich mußte sie wieder sehen! — Bittend blickte er ihr in die Augen.

Es ward Agnes so bang um's Herz wie nie zuvor, mühsam faßte sie sich und entgegnete vorwurfsvoll: Sie hätten mich nicht aufsuchen sollen, Herr Milens, Sie wissen, daß ich Braut bin und mein Ruf leiden muß, wenn sie mich in Anwesenheit meines Vaters besuchen. Ich bitte Sie entfernen Sie sich jetzt! — Was wollen Sie bei einem armen Mädchen, des-

sen unbesleckte Ehre ihr einziges Gut, ihr mehr werth als selbst das Leben ist.

Es war rührend, das schöne Mädchen so bittend sprechen zu hören; in ihrem ganzen Wesen lag eine erhabene Einfachheit — die Natürlichkeit eines reinen Herzens. Albert war nicht verderbt genug, um ihrer ernstlichen Bitte Widerstand entgegenzusetzen; obgleich sein ganzes Herz ihr entgegen jubelte, erhob er sich doch sofort.

Noch eine Frage beantworten Sie mir offen, Agnes, sagte er, nach seinem Gut greifend: Lieben Sie den rohen Burschen, der Ihrer nicht werth ist, denn wirklich? — Ist es möglich, daß Sie — sanft und gut — ihn lieben können? —

Forschend sah er in ihre blauen Augen. Ohne Zögern, mit fester Stimme antwortete Agnes: Ja, ich liebe Moritz ungedacht all' seiner Fehler; er ist von Herzen gut und liebt auch mich treu und wahr, das weiß ich.

Nachdenklich erwiderte Albert: Es ist nicht möglich, Sie täuschen sich, Agnes, denn Sie können ihn nicht lieben! — Ich werde Sie später wieder einmal darnach fragen. Besinnen Sie sich! — Er ist es wirklich nicht werth, Sie zu besitzen; auch Ihr eigener Vater dürfte Ihnen dasselbe sagen. Und nun Adieu, Agnes; zürnen Sie mir nicht mehr, ich will nicht wieder kommen — oder, setzte er wie zögernd hinzu, Sie müßten es mir später selbst erlauben. Und eilig verließ Albert das Zimmer.

Agnes legte die Hand auf's Herz. — Warum denn pochte es so ungestüm? — Albert Milens verstand es, ein unschuldiges Mädchen zu betrüben; er war ein schöner Mann und seine Augen blickten so treuherzig.

Ohne es selbst zu wollen, stellte sie vergleichende Betrachtungen an zwischen ihm und Moritz und diese fielen allerdings durchaus nicht zu Gunsten des Letzteren aus. Doch dann schalt sie sich, daß sie auch einen Augenblick nur an Albert gedacht, der ihr ja fern stehen mußte. Denn was wollte er eigentlich von ihr?

Sie zwang sich, nur an Moritz zu denken, wie sie es für ihre Pflicht hielt.

Albert Milens jungirte seit einiger Zeit allein und ganz selbstständig als Chef der Firma „Franz Milens und Sohn“. Der alte Herr Milens war mit Elise auf unbestimmte Zeit in ein Bad gereist, theils um sich körperlich zu erholen und geistig aufzufrischen, hauptsächlich aber, um die

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September. Der Erbprinz von Meiningen hat nicht, wie irrtümlich aus Ulm telegraphirt wurde, den Kronprinzen zur Beivohnung der Manöver dorthin begleitet, sondern theilhaftig sich gegenwärtig beim ersten Garde-Regiment an den Manövern des Gardekorps.

Den verschiedenen Mittheilungen gegenüber, welche über die Feststellung der Motive zu dem Socialistengesetz verbreitet werden, wird officiös bemerkt, daß jene Motive im Ausschuß des Bundesraths für Justizwesen bereits berathen sind, und das Plenum des Bundesraths sich mit denselben nicht mehr zu beschäftigen haben wird.

Der Kultusminister Dr. Falk ist von seiner Urlaubsreise nach Berlin zurückgekehrt.

Der Abg. Laster ist seit gestern wieder in Berlin. Am Sonntag, wo die erste Besprechung der nationalliberalen Fraktion stattfindet, werden alle hervorragenden Führer am Platze sein.

Wie die „Post. Ztg.“ hört, würde in der nächsten preussischen Landtags-Session ein die Sekundär-Eisenbahnen betreffender, unter besonderer Mitwirkung des im Handelsministerium beschäftigten Frhrn. v. Weber ausgearbeiteter Gesetzentwurf vorgelegt werden.

In Verbindung mit der Pariser Ausstellung tagt seit dem 5. d. M. in Paris ein internationaler Patent-Kongreß, welcher den internationalen

Schutz des geistigen Eigenthums behandelt und sich mit den Erfindungspatenten, dem Muster- und Markenschutz beschäftigt. Die Teilnehmer des Kongresses, welcher bis zum 17. September dauern soll, sind Delegirte der auswärtigen Regierungen; seitens des deutschen Patentamtes ist Geh. Reg.-Rath Professor Reuleaux beauftragt, an den Beratungen des Kongresses theilzunehmen. Der Kongreß ist nicht öffentlich. Außer den Regierungen haben auch hervorragende Vereine den Kongreß besichtigt. Der deutsche Patentchutzverein hat den Geh. Berggrath Dr. Klostermann als Delegirten zum Kongreß entsendet.

— Ueber die Taucherversuche beim „Großen Kurfürst“ erhält die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende weitere Mittheilung:

Das Wrack des Großen Kurfürst liegt circa 4 englische Meilen von Folkestone, 3 englische Meilen vom Lande, mit dem Hinterende nach der englischen und dem Vorderende nach der französischen Küste, in der Lage, wie seiner Zeit in der „Nordd. Allg. Ztg.“ angegeben. Die Backbordseite hat sich reichlich einen Fuß in den Schlamm hineingegraben, während die Steuerbordseite 15 Fuß über dem Grund erhoben ist. Der Thurm ist aus seiner Lage herausgefallen und liegt auf dem Meeresboden, wo er wohl liegen bleiben muß, selbst wenn das Schiff gehoben wird. Das Loch befindet sich dicht unter dem Panzer, etwas vor der Kreuzwante. Leider konnten wir in der letzten Zeit wenig arbeiten, da das Wasser im Grunde fast immer dick war und wir unter solchen Umständen nicht genug sehen können, um ohne Gefahr zwischen der Takelage hindurchzufinden und die nöthigen Arbeiten zu verrichten. Am 24. August war ich hinunter und befestigte die beiden, bereits in meinem Briefe vom 13. August erwähnten Kasten, von denen uns einer beim Herausziehen entzwei ging, in dem anderen befand sich das Zeug eines Feuerwerksmaaten aus Danzig. Gleichzeitig mit uns ist hier eine Gesellschaft aus London damit beschäftigt, mittelst Ballons die schweren Anker des Schiffes zu heben, was sie in folgender Weise bewerkstelligen. Ein großer aus Kautschuk verfertigter, mit Tau netartig überspannter Ballon wird lustleer hinuntergelassen und mit Ketten an den zu hebenden Gegenstand befestigt, dann vom Taucher ein Schlauch daran festgeschraubt, durch welchen mittelst einer Dampfsluspumpe der Ballon gefüllt wird. Ein Ballon ist im Stande, bis zu 10 Tons Gewicht an die Oberfläche zu heben. Leider verloren die Engländer am 26. August bei dieser Arbeit einen ihrer besten Taucher. Der Unglückliche war an diesem Tage drei Mal in kurzen Pausen jedesmal wohl 20 bis 25 Minuten unten, hatte den Ballon befestigt, den Schlauch angeschoben und meldete, daß Alles in Ordnung sei zum Pumpen. Im selben Augenblick aber bat er, ihn so schnell wie möglich aufzuziehen und fiel, sowie er an Deck kam, benutzlos um. Der Kapitän des „Boreas“ ließ den Nervensten sofort entkleiden und unter eigener Aufsicht schleunigst an Land bringen, wo er trotz aller angewendeten Mittel und der größten Bemühungen Abends 10 Uhr verstarb.

Am Donnerstag, den 29. August, haben wir ihn neben den Leichen der Verunglückten vom „Großen Kurfürst“ feierlichst beerdigt. Derselbe hieß Thomas und hinterläßt eine Frau mit fünf kleinen Kindern. — Nach diesem betäubenden Vorfall haben wir bis zum 3. September nicht wieder getaucht. Heute ist es gelungen, ein schweres Anker zu heben. Der Taucher ging hinunter, machte den Schlauch fest und ließ pumpen; nach kaum einer Viertelstunde war der Ballon mit dem Anker oben und schwamm so hoch,

Nachwehen einer längeren Krankheit verschwinden zu machen, die ihn im Winter an Bett und Zimmer gefesselt hatte.

Die Arbeiter der Milens'schen Fabrik benützten den so günstigen schwerlich wiederkehrenden Moment, um von ihrem Gesinnungsgeoffen Albert höheren Lohn zu fordern; sie kannten ja Alle seine Ansichten und meinten, er müsse ihnen Alles bewilligen, was sie verlangten, wollte er nicht sein Ansehen unter ihnen einbüßen. Und sie hatten auch ihre Rechnung nicht wie man zu sagen pflegt, ohne den Wirth gemacht!

Der alte erste Buchhalter sowohl wie der Cassier der Firma schüttelten sehr bedenklich die Köpfe und bemühten sich, Albert von einem so gewagten Schritte abzurathen; sie stellten ihm vor, wie schlecht die Zeit sei für eine so weitgreifende finanzielle Maßregel, und malten ihm, gestützt auf ihre langjährige Erfahrung und gereifte Geschäftskennntniß, in richtiger und drastischer Weise die Folgen eines derartig unklugen Vorgehens aus; sie wiesen vor Allem auf die Nachtheile hin, welche ihre geschäftlichen Verbindungen durch einen so mit allen Wancen brechenden Schritt erleiden würden; allein es half nichts! — Albert sagte ihnen, er könne nicht verlangen, daß seine Arbeiter sich um wenige Groschen täglichen Lohnes für ihn ausichtslos quälten; seine Leute sollten gut bezahlt sein, wie es sich für den Arbeiter gebühre, und es solle bei seinen Anordnungen bleiben. — Dagegen konnten die treuen alten Diener des Vaters nichts ausrichten: der unerfahrene junge Sohn war in bester Form Rechtsens ihr nunmehriger Chef, und sie mußten sich ihm beugen. —

Albert ging sogar so weit, ihnen zu erklären, daß er sie durch andere Beamte ersetzen werde, falls sie nicht unbedingt seinen Anordnungen Folge leisten würden. In einer Versammlung, wo er wiederum als Präsident fungirte, erklärte er, daß, sobald er alleiniger Inhaber der Fabrik sei, alle seine Arbeiter seine Compagnons sein sollten; sie würden nicht mehr Lohn, sondern Dividenden beziehen, denn das Capital der Arbeit sei zu noch höheren Ansprüchen berechtigt, als das des Besitzes. Er wolle eine Muster-Fabrik herstellen, so wie die Menschlichkeit es verlange. —

Stürmischer Applaus lohnte selbstverständlich diese extravagante Rede eines kenntnißlosen und unerfahrenen jungen Menschen, der so berauscht war von den socialistischen Ideen, daß er in der That selbst glaubte, alle übrigen Philanthropen würden blindlings seinem Beispiel folgen: es werde

daß man glauben möchte, er könne wohl das Doppelte an Gewicht tragen. Nach Meinung der Engländer ließe sich das Schiff mittelst dieser Hebungsvorrichtungen aufrichten, etwas heben und weiter unter Land bringen, wo das Tauchen selbst folglich durch die geringere Tiefe und ruhigere See bedeutend erleichtert würde. Doch muß dieser Plan wohl erst reiflich erwogen werden, da eine solche Arbeit unendlich viel Mühe und Geldkosten verursachen würde, ohne Garantien für Erfolg zu bieten. In das Innere des Schiffes hineinzubringen, ist unmöglich und wird, so lange das Schiff in dieser Tiefe liegt, wohl auch Keinem gelingen.

Berlin, 7. September. Das Befinden des Kaisers ist ein fortgesetzt gutes. Das gestern in Bückeburg angesagte Diner war auf heute verschoben worden, der Kaiser hat eben bei prachtvollem Wetter die Fahrt dahin angetreten.

— Es heißt, der Reichskanzler werde dem Reichstag den Berliner Vertrag nebst Protokoll offiziell vorlegen. — Es wäre dies ein Akt der Höflichkeit ohne jegliche Bedeutung.

— Die „Post“ erfährt, daß die Vertretung der Vorlage des Socialistengesetzes im Reichstage den Geheimräthen v. Brauchitsch, Dehlschlager und Tittenbach zufallen werde.

— Man versichert hier, daß Fachleute die Hebung des „Großen Kurfürsten“ für ebenso aussichtslos halten, wie die des englischen Panzerschiffes „Vanguard“.

— Die „Nat.-Ztg.“ schreibt, das russische Absperrungssystem erfuhre seit dem Schlusse des Krieges so empfindliche Verschärfung, daß die Hoffnung auf Erleichterung des Grenzverkehrs und Einführbarkeit deutscher Industrieprodukte äußerst gering sei.

— Der Gesandte des deutschen Reiches in Japan, v. Eisendecher, traf auf seiner Urlaubsreise in Berlin ein.

— Der Besuch des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Helene von Großbritannien, in Potsdam bei den krongprinzlichen Herrschaften ist nicht unbemerkt geblieben. Wenn wir nicht irren, war es das erste Mal, daß der Schwager und die Schwägerin des Kronprinzen, die mit dem Endresultat des Krieges von 1864 sehr unzufrieden gewesen sein sollen, der Einladung nach Potsdam gefolgt waren.

Kiel, 7. Septbr. Es verlautet hier mit Bestimmtheit, daß eine kriegsgerichtliche Untersuchung in Sachen des „Großen Kurfürsten“ stattfinden werde. Man bezeichnet sogar den Justizrath Voos in Kiel als Leiter der Voruntersuchung.

A u s l a n d.

Wien, 6. Sept. Vom Kriegsschauplatz laufen nur sehr spärliche Nachrichten ein und es scheint, als ob vor Mitte September eine Wiederaufnahme der österreichischen Operationen nicht zu erwarten steht. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß General Philippowich und Graf Szapary binnen kurzer Zeit erhebliche Verstärkungen erhalten werden, so gewinnt es auch auf der andern Seite den Anschein, als ob sich die Hoffnung auf allmähliges Auseinanderlaufen der Aufständischen nicht erfüllen wollte. Der Widerstand, den die österreichischen Waffen daher noch zu brechen haben, wird bei der verzweifeltsten Tapferkeit ihrer Gegner auch ihnen ziemlich bedeutende Verluste verursachen, um so mehr, als diese

halb ein totaler Umsturz alles Bestehenden eintreten, und ihn, den Urheber dieser socialen Utopien, würde man einem Gott gleich verehren und ihn als Retter der geknechteten Menschheit hinstellen.

Geldnoth hatte Albert Milens nie gekannt; er hatte nie gearbeitet um sein tägliches Brod, war aber gewöhnt, mit vollen Händen auszugeben. Er wußte nicht, wie leicht eine Geldquelle versiegt, wenn unsinnige Anforderungen gestellt werden.

Viele neue Arbeiter wurden in der Milens'schen Fabrik angestellt, denn Albert hatte die Arbeitszeit verkürzt und den Wochenlohn unverhältnißmäßig erhöht. Auch hatte er dabei weder auf die Fähigkeit noch auf den Fleiß einzelner Rücksicht genommen, da nach den von ihm vertretenen Principien Jeder ohne Ausnahme gleichen Antheil am Gemeingut haben soll. Infolge dessen war der Zulauf Arbeitssuchender zur Milens'schen Fabrik ein enormer, es waren indessen sicherlich nicht die besseren Elemente des achtbaren Arbeiterstandes, welche sich dort zusammenfanden.

Albert ward von der arbeitenden Classe geradezu vergöttert; ihre Presse führte ihn fast täglich als hehres, leuchtendes Beispiel an, sein Name ward in den betreffenden Kreisen mit Verehrung genannt, er war in kurzer Zeit ein bekannter Mann geworden und stolzte auf diese Popularität bei den Massen. Die Warnungen und den gut gemeinten Rath verschiedener Freunde seines Vaters ließ er gänzlich unbeachtet.

Eines Tages kehrten ungemeldet — und wenigstens von Albert unerwartet — sein Vater und seine Schwester, Ersterer noch nicht hergestellt, von der Badereise zurück, die Franz Milens schleunig in Folge der Nachrichten unterbrochen hatte, welche ein treuer Freund aus der Heimath gesandt. Mit Entsetzen sah der alte Mann, daß in der kurzen Zeit seiner Abwesenheit und der ausschließlichen Leitung der Geschäfte durch seinen Sohn, das stolze Gebäude seiner Geschäftslehre, das aufzubauen er seit seinen Jünglingsjahren unterbrochen thätig und bemüht gewesen, dem Umsturz, dem kaum mehr zu vermeidenden Ruin nahe gebracht war. Eine einzige unglückliche Krankheit und das unabwiesbare Bedürfnis nach Ruhe und Erholung hatten die Arbeit eines ganzen, thatenreichen Lebens vernichtet und sein eigener einziger Sohn, einst die Hoffnung des Vaters, hatte diese Katastrophe herbeigeführt.

(Fortsetzung folgt.)

die schon von Natur günstigen Stellungen noch durch Befestigungswerke verstärken.

Wien, 7. Sept. Szapary meldet, er habe die am 4. September begonnene Offensivbewegung gegen den linken Flügel der feindlichen Aufstellung am 5. September fortgesetzt, um die die Straße nach Maglai bedrohenden Aufständischen vom rechten Bosna-Ufer zu vertreiben. Der Angriff auf die Aufständischen erfolgte am 5. d. Mittags und dauerte unter hartem Kampf gegen die verschanzte Stellung, deren stärkste mit dem Bayonnet genommen wurde, bis zum Einbruch der Dunkelheit. Die Truppen bivouakirten in den erkämpften Stellungen. Die am 6. d. wiederum fortgesetzte Offensive ließ den Erfolg der vorangegangenen Kämpfe überblicken, indem die Aufständischen die besetzten Stellungen vollständig geräumt hatten. Der Verlust ist nicht zu übersehen, leider aber nicht unbedeutend, insbesondere bei dem braven achten Regiment, welches mit einer selbstständigen Aufgabe betraut war. Die Straße nach Maglai ist frei. Im Bereiche von Banjaluka ist nichts vorgefallen. Von der 36. Division wurden Abtheilungen nach Bronzeni-Majdam und Rozarac entsandt, um die Entwaffnung durchzuführen. Diese nahm ungestörten Fortgang. In Rozarac haben die Behörden und die angesehensten Bürger schriftlich erklärt, sich ruhig zu verhalten.

Paris, 7. Sept. Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel das bisher unbestätigte Gerücht, Mehemed Ali Pascha, gewesener Bevollmächtigter bei dem Berliner Congreß, sei in Yatovo in Albanien ermordet worden.

Petersburg, 7. Sept. Großfürst Michael Nikolajewitsch telegraphirt dem Kaiser unterm 6. d. Abends 8 Uhr: Ich habe das Glück, Ew. Majestät zur Besetzung Batums zu gratuliren. Ich erhielt soeben eine Depesche des General-Adjutanten Swiatopolk Mirsky, welche lautet: Heute Vormittag 11 Uhr zogen die russischen Truppen in Batum ein. Sodann wurde in Batum die russische Flagge aufgehißt und die Verwaltung von den russischen Behörden übernommen. Derwisch Pascha empfing mich an der Spitze einer aus Einwohnern und Mitgliedern der christlichen und muslimänischen Geislichkeit bestehenden Abordnung. Die türkischen Civilbehörden hatten sich noch vor unserem Einzug entfernt. In Batum sind noch gegen 165 Tabors türkische Truppen geblieben. Derwisch Pascha ist bemüht, dieselben möglichst bald zu entfernen. Generalmajor Sturid ist vorläufig zum Gouverneur von Batum ernannt worden. Im Lande herrscht volle Ruhe.

Livadia, 6. Sept. Kaiser Alexander hat sich gestern nach Sebastopol begeben und ist heute von dort nach Jalta abgereist, nachdem er über die aus San Stefano zurückgekehrten Garderegimenter eine Truppenschau abgehalten hatte.

New-Orleans, 6. Sept. In den letzten 24 Stunden sind hier 61 Personen gestorben und 289 neue Erkrankungsfälle vorgekommen. In Memphis sind 105 Personen gestorben. Die Verstorbenen werden unverzüglich beerdigt. Mehrere nach Saint Louis geflüchtete Personen sind ebenfalls gestorben.

7. Sept. Gestern sind in Memphis 400, in Vicksburg 186 neue Erkrankungen am gelben Fieber erfolgt. In Vicksburg starben gestern 37 Kranke. In den kleinen Städten ist die Sterblichkeit noch immer im Wachsen. In Grenada hört sie fast auf, da nur noch wenig Personen vorhanden sind, welche vom gelben Fieber verschont blieben.

Marine.

Der Chef der kaiserlichen Admiralität, General v. Stosch, wird am 15. d. M. in Kiel eintreffen, um am 16. d. die Fregatte „Niobe“, Brig „Undine“ und „Rover“, am 17. die Corvette „Medusa“, Panzerfregatte „Preußen“ und Torpedoschiff „Zieten“ zu inspiciiren.

lokales.

Wilhelmshaven, 9. September. Die von Herrn Kaufmann A. Corssen veranstaltete Exkursion nach Norderne, ist, auf Wunsch vieler Theilnehmer an dieser Fahrt, bis zum Mittwoch, den 11. Septbr., verschoben worden und findet die Abfahrt des Dampfers „Paul Friedrich August“ an diesem Tage um 6 Uhr Morgens von den Molen aus statt.

Aus der Umgegend.

Fever. Vor einigen Tagen wurden in der Nähe des Bahnhofs die Pferde des hiesigen Holzhändlers S. scheu und gingen dieselben mit einer Wagenfracht Holz durch. Der Dienstknecht kam unglücklicherweise unter den Wagen und gingen ihm die Räder über die Brust. Derselbe gab am Abend schon seinen Geist auf. Außerdem erhielten noch zwei Arbeiter eine leichte Verletzung.

Emden, 7. Sept. Gestern Abend wurde ein Dienstmädchen auf der Emden-Barreter Chaussee von zwei Strolchen überfallen und zu Boden geworfen, durch die Ankunft eines Wagens jedoch von ihren Angreifern befreit. Die Sache ist bereits bei der zuständigen Behörde gemeldet.

Leer, 6. Sept. Heute Mittag hat sich der Seefahrer Harm Kannegießer aus Niepe, 22 Jahre alt, auf dem Boden des Hauses der Wittve Schumann hier selbst erhängt. Bestimmte Motive zu diesem Selbstmorde sind nicht bekannt. Der junge Mann, welcher seit kurzem verlobt ist, mußte eine dreijährige Dienstzeit in der Marine abmachen und glaubt man, daß diese Umstände die Veranlassung zu der unglückseligen That gegeben haben.

Bermittetes.

Lüneburg, 3. Sept. Am Freitag Nachmittag kehrten drei Reisende (Handwerksburthen) beim Gastwirth Buhr in Kirchweyhe vor. Zwei derselben begaben sich in die Gaststube, während der dritte vor der

Thüre sitzen blieb. Die beiden Ersteren ließen sich Bier und Butterbrot geben und nachdem sie solches verzehrt hatten, begaben sich alle drei auf die Reise nach Lüneburg zu. Am andern Morgen wurde der eine der drei Reisenden, ein gut gekleideter junger Mensch von vielleicht 20 Jahren, ermordet und seiner Uhr und des vielleicht nur wenigen Reisegeldes beraubt, mit Laub bedeckt, aufgefunden. Ganz unzweifelhaft ist dieser Raubmord durch die beiden Mitreisenden verübt worden. Der Ermordete hat eine größere Anzahl Stichwunden bekommen und ein Messer, mit welchem ihm solche beigebracht, soll neben der Leiche aufgefunden worden sein. Eine gerichtliche Leichenschau wurde bereits vorgenommen. Nach einem bei der Leiche vorgefundenen Notizbuche heißt der Ermordete Heinzke und es wird vermutet, daß derselbe von Profession Schuhmacher gewesen ist.

Bern. Am 3. d. Morgens war der kleine Hafen von Hermance am Genfersee der Schauplatz eines traurigen Ereignisses. Ein für den Dienst zwischen Hermance und Genf bestimmtes Schiff (Bateau-Mouche) hatte sich wie üblich dort für die Nacht vor Anker gelegt; bald hatte sich seine Mannschaft in ein Wirthshaus ans Land begeben, wo sie mit noch einigen andern Kameraden, die von Genf gekommen waren, um sie dort zu treffen, die Zeit bis 2 Uhr Morgens guter Dinge zubrachten. Um diese Stunde gedachten die Leute in Begleitung zweier Gendarmen und eines Grenzwächters an Bord ihres Schiffes zurückzukehren. Zu diesem Zwecke stiegen sie zehn Mann stark in das zu demselben gehörende Dienstboot; statt aber nach der Seite des Schiffes sich zu richten, welches immer in einer kleinen Bucht bei Unieres ankert, schlugen sie die Richtung nach Tougues ein. Noch weiß man nicht genau, was sich mit dem überladenen Boote, welches noch dazu mit der Dunkelheit der Nacht und einer hochgehenden See zu kämpfen hatte, ereignete; nur die unglückliche Thatsache steht fest, daß man es gegen 5 Uhr Morgens umgeworfen mit dem Kiel in der Luft und einem an ihm angeklammerten Manne vom Dorfe aus wahrnahm. Sofort eilte man demselben zu Hilfe, und es gelang auch, ihn zu retten, wozu es die höchste Zeit war. Nachdem der Gerettete wieder etwas zu sich gekommen, erzählte er, daß beim Umstürzen des Bootes, das er jedoch in keiner Weise erklären konnte, sechs seiner Unglücksgeoffen sofort in den Fluthen verschwunden und den anderen, welche sich mit ihm an dem Kiel festgehalten, nach und nach die Kräfte ausgegangen und diese von gleichem Schicksal erreicht worden seien. Keine der neun Leichen ist bis jetzt aufgefunden worden. Als rührende Thatsache wird noch mitgetheilt, daß einer der Untergegangenen, der Gendarm Jolimay, am Tage zuvor ein von der Landungsbrücke in den See gefallenes Kind den Fluthen entriß; am darauffolgenden Tage mußte er ihm selbst zum Opfer werden.

Niederbreisig, 6. Sept. Ein trauriges Geschick traf heute Abend einen Soldaten (Eßasser) von der 3. Compagnie des 40. Regiments, die von heute auf morgen hier Cantonnements-Quartier bezogen hat. Bei anbrechender Dunkelheit wollte derselbe mit einem Kameraden ein Rheinbad nehmen und schwamm eine kurze Strecke neben diesem her, blieb dann zurück und verschwand plötzlich unter dem Wasser, um nicht mehr das Tageslicht zu sehen. Um so beklagenswerther ist der Vorfall, als der Ertrunkene bis zum 15. d. seine dreijährige Dienstzeit beendet und als glücklicher Gatte zu Frau und Kind heimgekehrt wäre.

(Flitterwochen.) Eine junge entzückende Amerikanerin traf in Paris einen ihrer Bekannten. „Was machen Sie hier?“ fragte sie jener. — „Ich verbringe meine Flitterwochen in Paris.“ — „Und wo ist Ihr Herr Gemahl?“ — „Mein Mann ist in Newyork.“

(Geschäftsgeheimniß.) In L. herrscht unter den Kellnern allgemein die Unsitte, stets nur so viel herauszugeben, daß noch 5 Pfennige fehlen, und nach diesen dann so lange zu suchen, bis sie das Geld vom Gaste geschenkt bekommen. Ein Kellner namentlich besaß in dem Suchen eine kolossale Fertigkeit. Ein Professor Namens Müller, neugierig, wie der Kellner es anstellte, daß er wirklich die 5 Pfennige nicht fand, beobachtete ihn eines Abends und bemerkte, daß derselbe alle Fünfspennigstücke, die er einnahm, in die Westentasche steckte, während das übrige Geld in die Hosentasche wanderte. Als er später bezahlte, richtete er es so ein, daß ihm der Kellner herausgeben mußte. Natürlich konnte dieser mit dem besten Willen kein Fünfspennigstück finden. Greifen Sie doch einmal in Ihre linke Westentasche, sagte der Professor, vielleicht ist eins darin. Der Kellner flüsterte dem Professor in's Ohr: Sie sind wohl früher noch mal Kellner gewesen?

Zwickau, 4. September. Die Fälle, in welchen Bergarbeiter dadurch, daß sie sich in den Schacht stürzen, freiwillig den Tod suchen, scheinen immer häufiger zu werden. Am Sonntag hat der Bergarbeiter Hoffmann aus Pöblitz auf die angegebene, schreckliche Weise sich selbst das Leben genommen; derselbe sprang in den Schacht eines Kohlenwerkes in Oberhohndorf. Es ist dies der fünfte Fall in diesem Jahre. Hoffmann hinterläßt eine Wittve und fünf Kinder.

Stand des Hochwassers bei Wilhelmshaven

am Dienstag, 10. September: 11 Uhr 40 Min. Vormittags,

Amtsgericht. Gerichtstage jeden Donnerstag und Sonnabend. In Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Sprechstage jeden Dienstag. Polizeigerichts-Sitzungen jeden zweiten Freitag im Monat.

Nebenzollamt I., Moonstraße, geöffnet von 7 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr Morgens, 1—5 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Kaiserliches Postamt, geöffnet an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, von 8—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends; an Sonntagen von 8—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll die dem Uhrmacher F. Martin hier abgepfändete **goldene Taschenuhr** zur Befriedigung des Kaufmanns F. Buddeberg in Bielefeld am

Montag, den 16. Sept. 1878, Mittags 12 Uhr, in der Wilhelmshalle hier öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 7. Sept. 1878.
Der Gerichtsvogt:
Kreis.

Am **Dienstag, 10. d. M., Nachm. 3 Uhr** anfangend,

Sammel-Auction

im D. Stütel'schen Restaurationslokale.
Verkauft sollen werden:
2 Sophas, 1 Schreibtisch, 1 Ländertisch, 4 Reisekoffer, Schränke, Tische, Stühle, 1 eiserner Topf, 1 Reittattel etc. etc. Kaufliebhaber werden eingeladen.
Wilhelmshaven, 7. Sept. 1878.
Th. Sieffen, Auct.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann H. G. Janssen aus Hattensum läßt am **Freitag, 13. d. M., Nachm. 2 Uhr** anfangend, in Ch. Harms Behausung zu Ebberiege

30—40 Stück große und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, 7. Septbr. 1878.
H. G. Cornelissen, Auct.

Schweine-Verkauf.

Müller Harms und Schlachter Levy in Kopperhöden lassen am **Dienstag, 17. d. M., Nachm. 2 Uhr** anfangend, in Rehmstedt's Behausung daselbst

25—30 Stück große und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.
Neuende, 6. Septbr. 1878.
H. G. Cornelissen, Auct.

Zu vermieten.

Eine gut möblirte Wohnung für 1 oder 2 Herren zum 1. October in der Nähe der großen Kaserne. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Auf der morgen, Dienstag, stattfindenden

Auction

im Bochow'schen Gasthause kommt 1 Bierapparat, 1 Circulirofen u. s. w. mit zum Verkauf.
Wilhelmshaven, 9. Sept. 1878.
Kletscher.

„Zahnschmerzen“

jeder Art werden augenblicklich durch den berühmten indischen Extract beseitigt. Dieses Mittel hat sich einen Weltruhm erworben und sollte in keiner Familie fehlen. Necht in Flaschen à 60 und 100 Pfg. im Allein-Depot für Wilhelmshaven bei F. J. Schindler.

Herrn Popp in S. bezeuge ich hiermit, daß mich derselbe durch ein einfaches Heilverfahren von einem 15 Monat dauernden furchtbaren

chronischen Magenkatarrh,

gegen welchen alle ärztliche Hilfe, selbst die Karlsbader Thermen erfolglos waren, vollständig befreit hat. Herrn P. zum innigsten Dank verpflichtet, glaube ich allen ähnlich Leidenden keinen größeren Dienst erweisen zu können, als denselben den Gebrauch dieses so einfachen, unschädlichen Mittels auf das Dringendste zu empfehlen.

Bertha Mamerow.

Meslin (Mecklenburg-Schwerin), 27. Febr. 1877.

Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franco und gratis **F. J. F. Popp**, Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Heide (Holstein).

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über **Dr. White's Augenheilmethode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf Franco-Bestellung und Beispruch der Frankirungsmarke (5 Pfg.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch die Expedition d. Bl.

Augenranke

уага! уаа бунагага аауауаа аа

PS. Das alleinige Depot des ächten

Dr. White's Augenwasser

(à Flacon 1 Mk.)

für Wilhelmshaven und Umgegend befindet sich in der Buchdruckerei des „Tageblatts“.

Th. Süß.

ANNONCEN

für alle existirenden Zeitungen und Zeitschriften werden prompt und billigst vermittelt durch die

Annoncen-Expedition

VON

HAASENSTEIN & VOGLER.

Hiesige Vertretung durch

die Expedition

des „Wilhelmshavener Tageblatts u. Anzeigers“.

Zu vermieten.

Eine freundliche größere Oberwohnung in Belfort sogleich oder auf 1. October.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Auf sofort eine geräumige Oberwohnung in der Nähe des Bahnhofes, bestehend aus 3 Stuben, Schlafstube, Küche, Keller, Boden- und Stallraum, entweder im Ganzen oder getrennt, billig zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt

Th. Sieffen, Köchsst.

Zu mieten gesucht.

Auf 1. October oder 1. Novbr. eine geräumige Familienwohnung, wünschlich mit Werkstat.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Bereinsfache.

Die früheren Mitglieder von Jünglings- und anderen christlichen Vereinen am hiesigen Orte werden auf

Mittwoch, 11. d. M.,

Abends 8 Uhr,

zu einer Besprechung im Hotel Kronprinz eingeladen.

Mehrere Mitglieder auswärt. Jünglingsvereine.

Auf allgemeinen Wunsch findet die

Extrafahrt

nach **Norderney**

mit dem Dampfer „Paul Friedrich August“ am

Mittwoch, 11. Sept.

statt. — Abfahrt von den Moolen 6 Uhr Morgens. — Passagepreise hin und zurück à Person Mk. 7.50.

Billete sind **u u r** bei dem Unterzeichneten zu lösen.

A. Corssen.

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in Breslau,

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Hals- u. Brust-Leiden ein wahrer Haus-schatz, der in keiner Familie fehlen sollte, da er an Wirksamkeit alle Husten-Mittel, Brust-Honige u. Brust-Syrupe bei Weitem übertrifft, ist in Wilhelmshaven allein echt zu haben bei **C. Wetschky**; in Jever bei **J. G. Sarenberg**.

Feine blaue

Marinehosen

sind stets vorrätig bei

And. Albers,

Neuheppens, Bismarckstr. 62.

Zu mieten gesucht.

Zwei einzelne Leute suchen eine kleine Oberwohnung in Neuheppens, Tonndiech oder Bothringen. Offerten sind b. Bäcker Behrends, Altesstraße Nr. 1 abzugeben.

Damen- und Kinder-Garderoben

werden schnell und billig angefertigt bei **Frau Schmidt Wwe.,** Elsh, Marktstr. 15, 1 Tr.

Zu verkaufen.

Umzugs halber eine Bettstelle, ein Bajschisch und einige Stühle billig zu verk. Wo? i. d. Exped. d. Bl.

Salbe Rheinweinflaschen werden zu kaufen gesucht.

Carl Achilles, Victoria-Hotel.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines Mädchens wurden erfreut

Wilhelmshaven, 8. Sept. 1878.

M. Wohl u. Frau.